

Siebentes Buch.

Δόκησις ἀγνώσ λόγων
᾿῔λθε.

Soph. Oed. Tyr. 618.

Verdacht entstand, dem Beweis fehlte.

Erstes Kapitel.

Luce. Weht der Wind daher?

Das kommt mir zu statten.

Isab. Kommt — ich vergesse etwas Wichtiges.
Wiß ohne Geld.

Lord Bargrave's Reisewagen stand vor seiner Thüre — und er selbst zog in seiner Bibliothek seinen großen Oberrock an — als Lord Saringham eintrat.

„Was! — Sie gehen aufs Land?“

„Ja — ich schrieb es Ihnen ja — um Lisle Court zu besuchen.“

„Ach ja — ich hatte es vergessen. Ich weiß nicht, aber mein Gedächtniß ist nicht mehr so gut als es war. — Ei, warten Sie einmal, Lisle Court liegt in — shire. Da kommen Sie ja auf zehn Meilen an E*** vorbei.“

„An E***! wirklich? ich bin nicht sehr bewandert in der Geographie Englands — ich lernte sie in der Schule nicht. Was Polen — Kamtschatka — Mexiko — Madagaskar — oder irgend ein anderes Land betrifft, dessen Kenntniß nützlich seyn kann — ja davon habe ich jeden Zoll Wegs im kleinen Finger. Aber

à propos von C***, das ist die Stadt, worin mein verstorbenen Oheim sein Vermögen sich erwarb."

"Ach ja, so ist es. Ich erinnere mich, Sie sollten Mitglied für C*** werden, verzichten aber darauf zu Gunsten von Staunch, — sehr schön von Ihnen. Haben Sie dort noch Einfluß?"

"Ich denke meine Mündel hat dort Miethsleute — ein paar Straßen voll — die eine heißt Richard-Street, die andere Templeton-Place. Ich hatte vor einigen Wochen hinzugehen beabsichtigt, um zu sehen, welchen Einfluß unsere Familie noch dort habe; aber Staunch selbst sagte mir, C*** sey eine sichere Karte."

"So glaubte er — aber diesen Morgen war er bei mir in großer Unruhe — er meint jetzt, er werde verdrängt werden. Ein Mr. Winsley — der einen großen Einfluß dort hat und Einer seiner Unterstüzer war — tritt zurück in Betreff der ** Frage. Das ist ein Unglück — da Staunch ganz auf unserer Seite ist — und wenn er jetzt einen Sprung machen müßte, so wäre das sehr unheilvoll."

"Winsley — Winsley — meines armen Oheims rechte Hand. Ein großer Brauer — immer Vorsitzender der Templeton-Committee. Ich kenne den Namen, obgleich ich den Mann nie sah."

"Wenn Sie C*** unterwegs mitnehmen könnten?"

"Ganz gewiß. Staunch darf nicht verloren gehen. Wir können keine einzige Stimme opfern — am wenigsten Eine von solchem Gewicht — achtzehn Stein wenigstens! Ich will in C*** anhalten, unter dem

Vorwand, nach meiner Mündel Häusern zu sehen — und in aller Stille eine Besprechung mit Mr. Winsley halten. Sm! Peers dürfen sich nicht in Wahlsachen mischen — he? Nun, leben Sie wohl — haben Sie Acht auf Ihre Gesundheit. In acht Tagen werde ich hoffentlich zurück seyn — vielleicht früher.“

Nach einer Minute rasselten Lord Bargrave und Mr. George Frederik Augustus Howard, ein schwächtiger junger Gentleman von hoher Geburt und Verwandtschaft, der, weil er als vermögensloser jüngerer Sohn selbst seinen Weg durch die Welt zu machen hatte, sich dazu bequemt, Sr. Lordschaft Privatsekretär zu werden — über die Straßen, der ersten Station nach C*** zu.

Es war spät in der Nacht, als Lord Bargrave in dem Hauptgasthof dieser ehrwürdigen und respektablen Cathedralstadt ankam, in der einst Richard Templeton, Esq. — Heiliger — Bankier — und Politiker — seine diktatorische Macht ausgeübt. Sic transit gloria mundi! Wie er sich die Hände am Feuer wärmte in dem großen getäfelten Zimmer, in das man ihn gewiesen — fiel sein Auge auf einen lebensgroßen Kupferstich, seinen Oheim mit einer Papierrolle in der Hand darstellend, welche eine Parlamentsbill über die Chausseegeldverleihung in der Nachbarschaft von C*** bedeutete. Dieser Anblick führte seine Erinnerung auf diesen frommen und strengen Verwandten zurück — und unvermerkt versetzten den Minister seine Gedanken an das Sterbebett — und er dachte an das seltsame Geheimniß, welches er in seiner letzten Stunde Lumley

geoffenbart hatte — ein Geheimniß, welches viel dazu beigetragen, Lord Bargrave's Verachtung gegen die Formen und den Anstand des konventionellen Lebens zu steigern. Und hier mag auch erwähnt werden — obgleich im Verlauf dieser Erzählung ein scharfsinniger Leser es schon geahnt haben mag — daß dieß Geheimniß, worin es nun auch bestand — nicht ausdrücklich oder ausschließlich auf des verstorbenen Lords eigenthümliche und übelpassende Heirath sich bezog. Ueber diesen Punkt war noch Vieles dunkel, was Bargrave's Neugierde erwecken konnte — wäre er ein Mann von sehr lebhafter Neugierde gewesen. Aber er fühlte wenig Interesse daran. Er wußte so viel, daß er glaubte, weitere Aufschlüsse könnten ihm selbst persönlich keinen Vortheil bringen — warum sollte er sich eine Unruhe in den Kopf machen mit Angelegenheiten, die ihm nie die Taschen füllen konnten?

Ein vernehmliches Gähnen des schwächtigen Secretärs weckte den Lord Bargrave aus seiner Träumerei.

„Ich beneide Sie, mein junger Freund,“ sagte er in guter Laune. „Es ist ein Vergnügen, das wir verlieren, wenn wir älter werden: schläfrig zu seyn. Indessen „Zu Bette!“ wie Lady Macbeth sagt. Wahrhaftig, es wundert mich nicht, daß der arme Teufel von Thane sich nicht beeilte mit einer solchen Tigerin zu Bette zu gehen. Eine gute Nacht Ihnen!“

Zweites Kapitel.

Ma fortune va prendre une face nouvelle.

Racine Androm. I. 1.

Am nächsten Morgen fragte Bargrave nach dem Weg zu Mr. Winsley, und schritt allein dem Hause des Brauers zu. Der schwächliche Secretär ging um sich die Kathedrale zu besuchen.

Mr. Winsley war ein kleiner, unterseßter Mann, von höflichem aber derbem Wesen, das gut zu Wahlumtrieben paßte. Er fuhr auf als er Lord Bargrave's Namen hörte und verbeugte sich mit großer Steifigkeit. Bargrave sah auf den ersten Blick, daß in der Seele des Ehrenmannes irgend ein Grund zum Verdruß lauerte; auch zögerte Mr. Winsley nicht lange, seine Brust ihres gefährlichen Stoffes zu entladen.

„Das ist eine unverhoffte Ehre, mein Lord! ich weiß nicht, wie ich sie mir zu erklären habe.“

„Nun, Mr. Winsley, Ihre Freundschaft mit meinem verstorbenen Oheim kann Ihnen vielleicht zur Genüge den Besuch seines Neffen, der herzlich an seinem Gedächtniß hängt, erklären und ihn rechtfertigen.“

„Hm — hm! ich that wirklich Alles, was in meinem Vermögen stand, um Mr. Templetons Interessen zu fördern. Niemand, darf ich sagen, that mehr; und doch, glaube ich, wurde nicht mehr viel

daran gedacht, sobald er nur den Wählern von C*** den Rücken gewendet hatte. Nicht daß ich eine Bosheit nachtrüge; — ich befinde mich ganz gut, und kümmre mich um keines Menschen Gunst — keines Menschen, mein Lord!“

„Sie setzen mich in Erstaunen! Ich hörte immer meinen guten Oheim in den höchsten Ausdrücken von Ihnen sprechen.“

„Oh! — nun es macht nichts — bitte, erwähnen Sie es nicht mehr — darf ich Euer Lordschaft ein Glas Wein anbieten?“

„Nein, ich bin Ihnen sehr verbunden; aber wahrhaftig, wir müssen diese kleine Angelegenheit zurecht bringen. Sie wissen, daß mein Oheim nach seiner Vermählung C*** nie mehr besuchte, und daß er kurz vor seinem Tode den größern Theil seiner Besitzungen in dieser Stadt verkaufte. Seine junge Frau, denke ich mir, liebte die Nähe von London; und wenn ältere Gentleman heirathen, wissen Sie, sind sie nicht mehr ihre eigenen Herren; — aber wenn Sie je nach Fulham gekommen wären — ha! wie würde sich dann mein Oheim gefreut haben, seinen alten Freund zu sehen!“

„So meint Euer Lordschaft,“ sagte Mr. Winsley mit einem sardonischen Lächeln. „Sie irren Sich; ich machte einen Besuch in Fulham — und obgleich ich meine Karte hineinschickte, brachte mir doch Lord Bargrave's Diener (er war damals schon Mylord!) die Antwort zurück, Se. Lordschaft sey nicht zu Hause.“

„Nun so mußte das auch wahr gewesen seyn — er war ausgegangen, verlassen Sie Sich darauf!“

„Ich sah ihn am Fenster, mein Lord,“ sagte Mr. Winsley, eine Prise Taback nehmend.

„(Oh, zum Henker, das muß ich nun ausbaden!“ dachte Bargrave.) „Sehr seltsam, wahrhaftig! — Aber wie können Sie Sich das erklären? Ach! vielleicht die Gesundheit der Lady Bargrave — sie war damals so gar schwach und angegriffen, und mein armer Oheim lebte ganz für sie — Sie wissen, daß er sein ganzes Vermögen der Miß Cameron hinterließ?“

„Der Miß Cameron? Wer ist das, mein Lord?“

„Nun, seine Stieftochter; — Lady Bargrave war eine Wittwe — eine Mrs. Cameron.“

„Mrs. Cam — ich erinnere mich jetzt — sie setzten Cameron in die Zeitungen, aber ich dachte, das sey ein Versehen! aber vielleicht — (setzte Winsley mit einem ausnehmend böshaften Lächeln hinzu) vielleicht da Ihr würdiger Oheim daran dachte, Peer zu werden, mochte er nicht bekannt werden lassen, daß er so sehr unter seinem Stand heirathete.“

„Sie sind ganz im Irrthum, mein lieber Sir, mein Oheim läugnete nie, daß Mrs. Cameron eine Frau ohne Vermögen und Verwandtschaft sey — die Wittwe von einem armen schottischen Gentleman, der in Indien, glaub' ich, starb.“

„Er hinterließ sie in sehr übeln Umständen, das arme Ding; aber sie hatte einen großen Verdienst und arbeitete tüchtig — sie lehrte meine Mädchen Klavier —“

„Ihre Mädchen! — Hielt sich Mrs. Cameron je in E**** auf?“

„Ganz gewiß; aber damals nannte sie sich Mrs. Butler — ein eben so hübscher Name, nach meinem Geschmack.“

„Sie müssen Sich doch irren; mein Oheim heirathete seine Gattin in Devonshire.“

„Sehr möglich,“ sagte der Brauer pffiffig; „Mrs. Butler verließ mit ihrem kleinen Mädchen die Stadt einige Zeit ehe Mr. Templeton heirathete.“

„Nun gut, Sie sind klüger als ich,“ sagte Lumley ein Lächeln erzwingend; „aber wie können Sie gewiß wissen, daß Mrs. Butler und Mrs. Cameron eine und dieselbe Person sind? — Sie kamen nicht ins Haus — Sie konnten Lady Bargrave nicht sehen,“ (und jetzt errieth der schlaue Lumley, warum — wenn die Erzählung richtig war — sein Oheim seinen alten Bekannten nicht eingelassen hatte.)

„Nein, aber ich sah die Lady auf dem Rasen,“ sagte Mr. Winsley wieder mit einem sardonischen Lächeln, „und ich fragte den Pförtner am Thorhäuschen, als ich hinausging, ob dieß Lady Bargrave sey, und er sagte: Ja! Indes, mein Lord, Vergangenes bleibt Vergangenes — ich trage keinen Groll nach; — Ihr Oheim war ein guter Mann, und wenn er nur zu mir gesagt hätte: Winsley, sprechen Sie kein Wort von der Mrs. Butler! so hätte er ebenso sicher auf mich zählen können, als wenn er mir bei seinen Wahlen fünftausend Pfund einhändigte und sagte: Winsley —

keine Bestechung — das ist Sünde! sorgen Sie, daß diese milden Gaben vertheilt werden! — Erfuhr je irgend Einer, woher dieß Geld kam? Ward Ihr Oheim je der Bestechung angeklagt? — Aber, mein Lord, Sie nehmen doch gewiß eine Erfrischung?"

„Nein, in der That nicht — aber wenn Sie mir morgen erlauben, bei Ihnen zu speisen, werden Sie mich sehr verbinden; — und was auch meines Oheims Fehler gewesen — (und am Ende war der arme Mann kaum mehr recht bei Sinnen! — was für ein Testament er machte!) lassen Sie den Neffen dieselben nicht entgelten! Kommen Sie, Mr. Winsley," und Lumley streckte ihm mit bezaubernder Offenheit die Hand hin, „Sie wissen, meine Beweggründe sind uneigennützig — ich habe kein parlamentarisches Interesse zu verfolgen — wir haben ja keine Constituenten für unser Hospital der Unheilbaren; — und — ah! das ist recht! wir sind Freunde, seh' ich! Jetzt muß ich gehen und nach meiner Mündel Häusern sehen; — warten Sie, der Agent heißt — heißt —“

„Perkins, glaub' ich, mein Lord," sagte Mr. Winsley, ganz besänftigt durch den Zauber von Bargrave's Worten und Benehmen; „lassen Sie mich meinen Hut aufsetzen und Ihnen sein Haus zeigen.“

„Wollen Sie? Das ist sehr gütig von Ihnen; — unterwegs erzählen Sie mir alle Wahlneugigkeiten — Sie wissen, ich wäre einmal um ein Haar Ihr Mitglied geworden.“

Bargrave erfuhr von seinem neuen Freund einige

weitere Umstände in Betreff der bescheidenen und dürftigen Lebensweise der Mrs. Butler in C***, welche ihm völlig erklärten, warum sein stolzer und weltlich gesinnter Oheim allen Verkehr mit dieser Stadt so sorgfältig gemieden und seinen Neffen abgehalten hatte, bei der Erledigung des Sitzes als Kandidat dafür aufzutreten. Es schien jedoch, daß Winsley — dessen Groll nicht sehr heftiger und böshafter Art war — die Entdeckung, die er gemacht, seinen Mitbürgern nicht mitgetheilt, sondern sich mit Winken und Anspielungen begnügt hatte, so oft er das Thema von Mr. Templetons Vermählung hatte besprechen hören, was die Schwärmäuler der Stadt auf den Wahn brachte, er habe eine viel schlechtere Wahl getroffen, als wirklich der Fall war. Was die Genauigkeit von Mr. Winsley's Aussage betraf, so hatte Bargrave, obgleich anfänglich überrascht, bei näherem Ueberlegen wenig Zweifel daran, besonders nachdem er hörte, die Hauptgönnerin der Mrs. Butler sey die Mrs. Leslie gewesen — jetzt die vertraute Freundin der Lady Bargrave. Aber was war denn der Lebenslauf — was die frühern Verhältnisse und Kämpfe dieses einfachen und anziehenden Wesens? — mit ihrem Auftreten in C*** begann Alles, was die Nachforschung herausbringen konnte. Nicht größer war das Geheimniß, welches die Erscheinung von Manco Capak am See Titiafa einhüllte, als das, welches die Orte und die Prüfungen umgab, aus welchen die bescheidene Musiklehrerin hervorgetreten war in den Straßen von C***.

Müde der Vermuthungen und auch einigermaßen gleichgültig dagegen, brachte Lord Bargrave, als er bei Mr. Winsley speiste, das Gespräch auf den Gegenstand, dessenwegen er hauptsächlich diese Reise unternommen hatte — den beabsichtigten Kauf von Lisle Court.

„Ich selbst bin kein sonderlicher Kenner von Landbesitz,“ sagte Bargrave. „Ich wünschte einen erfahrenen Mann kennen zu lernen, um die Pachtgüter und Wälder zu besehen und zu schätzen; können Sie mir einen Solchen verschaffen?“

Mr. Winsley lächelte und warf einem rosenwangigen jungen Mädchen einen Blick zu, welche lächelte und sich abwandte. „Ich denke meine Tochter könnte Euer Lordschast einen Solchen empfehlen, wenn sie darf.“

„Oh, Papa!“

„Ich sehe. Nun, Miß Winsley, ich nehme keine andere Empfehlung an als die Ihrige.“

Miß Winsley nahm einen Anlauf.

„In Wahrheit, mein Lord, ich habe immer gehört, daß man Mr. Robert Hobbs als sehr tüchtig in seinem Beruf rühmte.“

„Mr. Robert Hobbs ist mein Mann! Seine Gesundheit — und eine schöne Frau für ihn!“

Miß Winsley warf der Mama einen Blick zu — und dann einer jüngern Schwester — und dann entstand ein Gefächel — und ein Gezischel — und ein

Aufbrechen — und Mr. Winsley, Lord Bargrave und der schwächliche Secretär blieben allein.

„In der That, mein Lord,“ sagte der Wirth, sich wieder setzend und den Wein herumbietend, „obgleich Sie unsere kleine Familienverabredung errathen haben, und ich bei der Empfehlung ein persönliches Interesse habe, da Margaret in wenigen Wochen die Gattin von Mr. Robert Hobbs seyn wird — kann ich doch versichern, daß ich weit und breit keinen scharfsichtigeren und einsichtsvolleren jungen Mann kenne. Höchst respektabel, mit einem unabhängigen Vermögen; sein Vater ist kürzlich gestorben, und hat sich wenigstens 30,000 Pfund im Handel gemacht. Sein Bruder Edward ist auch todt und so hat er die Hauptmasse des Vermögens und betreibt sein Geschäft nur zu seinem Vergnügen. Er würde-es sich zur großen Ehre schätzen.“

„Und wo lebt er?“

„Oh, nicht in dieser Grafschaft — weit von hier; nahe bei — —; aber es ist ganz auf Euer Lordschaft Weg. Auch hat er ein sehr artiges Haus. Ich kenne seine Familie seit ich ein kleiner Knabe war; es ist erstaunlich, wie sein Vater das Gebäude emporgebracht hat; — es war eine armselige, kleine Hütte von Latzen und Gyps als er es kaufte, und jetzt ist es ein treffliches Familienhaus.“

„Gut, Sie geben mir also die Adresse und einen Empfehlungsbrief mit, und so wäre diese Sache abgethan. Aber um auf die Politik zurückzukommen,“ und hier ließ Lord Bargrave dem Strome seiner Be-

redsamkeit den Lauf, bis Mr. Winsley ihn für den einzigen Mann in der Welt hielt, der im Stande sey, das Land vor gänzlichem Untergang zu bewahren — ein Fall, den er sich zuvor nie als möglich gedacht hatte.

Es ist hier nur noch zu erwähnen, daß, als Lord Barchrave gute Nacht wünschte, Mr. Winsley ihm ins Ohr flüsterte: „Euer Lordschaft Freund, Lord Staunth, braucht gar nicht bange zu seyn — wir sind ganz für ihn!“

D r i t t e s K a p i t e l .

„Das ist das Haus, Sir!“

Der Liebe Wallfahrt. IV. 2.

Redeunt Saturnia regna.

Virgil.

Am nächsten Morgen rollten Lumley und sein schlanker Reisegefährte rasch auf derselben Straße weiter, auf welcher vor sechzehn Jahren Alice Darvil, ermüdet und erschöpft, zuerst mit Mr. Leslie zusammengetroffen war; sie sprachen eben von einer neuen Operntänzerin, als sie an jenem Platz vorüberflogen.

Es war ungefähr fünf Uhr Nachmittags, als, am folgenden Tag, der Wagen vor dem eisenbeschlagenen

Thore hielt, worauf die Inschrift stand: „Hobbs' Lodge — Zieht die Glocke!“

„Ein recht hübsches Häuschen,“ sagte Lord Barchgrave — während sie die Ankunft des Dieners abwarteten, um das Thor aufzuriegeln.

„Ja,“ sagte Mr. Howard, „wenn ein sich zur Ruhe setzender Spießbürger sich in ein Haus verwandeln könnte — ein solches würde er ungefähr werden.“

Arme Dale-Cottage! Heimath der Poesie und Leidenschaft! Aber der Wechsel sucht das Gemeine so gut heim wie das Romantische. Seit Alice an dieß kalte Gitter ihr sehnsüchtig späherndes Auge gepreßt, hatte die Zeit ihre gewöhnlichen Umwälzungen bewirkt — die Alten waren gestorben — die Jungen waren groß geworden. Von den Kindern, die auf dem Rasen gespielt, hatte die Einen der Tod abgefordert, die Andern Hymen in Pflicht genommen; und der Feiertag der Jugend war für Alle dahin.

Der Diener öffnete das Thor. Mr. Robert Hobbs war zu Hause; — er hatte Freunde bei sich — er war beschäftigt. Lord Barchgrave schickte seine Karte und den Empfehlungsbrief von Mr. Winsley hinein. Nach zwei Sekunden brachten diese Sendungen Mr. Robert Hobbs selbst ans Thor — einen geleckten jungen Mann, mit einer schwarzen Cravatte, rothem Backenbart und einem Augenglas, hängend an einer Haarschnur, welche möglicherweise ein Liebespfand von Miß Margaret Winsley seyn konnte.

Eine Fülle von Bücklingen, Komplimenten, Ent-

schuldigungen — der Wagen fuhr über den Rasenplatz, Lord Bargrave stieg aus und ward sofort in Mr. Hobbs Privatzimmer geführt. Der schwächliche Secretär folgte, und saß stumm, melancholisch und holzgerade da, während der Peer leutselig dem Kenner und Schätzer seine Anliegen und Wünsche vortrug.

Mr. Hobbs war wohl bekannt mit der Lokalität von Pisle Court, das etwas über dreißig Meilen weit entfernt war — er würde stolz darauf seyn, am nächsten Morgen Lord Bargrave dahin zu begleiten. Aber — durfte er so frei, so kühn, so anmaßend seyn — ein Gentleman, der in der Stadt — — lebte, sollte heute mit ihm speisen — ein Gentleman, der die gründlichsten Kenntnisse in landwirthschaftlichen Gegenständen besitze; — ein Gentleman, der jeden Pachthof, beinah jede Hufe Land von Oberst Maltravers kenne — wenn Se. Lordschaft sich bewegen ließe, keine Umstände zu machen — und mit Mr. Hobbs zu speisen — es dürfte in der That von großem Nutzen seyn, diesen Gentleman zu sprechen. Der schwächliche Secretär, der sehr hungrig war und einen ungewöhnlich würzigen Geruch in seiner Nase zu spüren meinte, sah von seinen Stiefeln auf, — Lord Bargrave lächelte.

„Mein junger Freund hier ist ein zu großer Bewunderer der zukünftigen Mrs. Hobbs, als daß er nicht begierig seyn sollte, die Bekanntschaft jedes Glieds der Familie zu machen, in welche sie treten wird.“

Mr. George Frederick Augustus Howard legte durch

ein zorniges Erröthen Protestation ein gegen die verläumberische Anklage. Bargrave fuhr fort:

„Was mich betrifft, so wird es mir ein großes Vergnügen seyn, Freunde von Ihnen kennen zu lernen, und ich bin Ihnen sehr verbunden für Ihre Gefälligkeit. Wir können die Postknechte fortschicken, Howard — und auf welche Zeit sollen wir sie bestellen? — Auf zehn Uhr?“

„Wenn Eure Lordschaft geruhen wollten ein Bett anzunehmen — wir können Euer Lordschaft und diesen Gentleman bequem logiren — und Morgens aufbrechen, um welche Stunde Sie mögen, daß —“

„So sey es,“ unterbrach ihn Lord Bargrave. „Sie sprechen wie ein ächter Geschäftsmann. Howard, seyen Sie so gut die Pferde auf Morgen um sechs Uhr zu bestellen. Wir wollen in Visele Court frühstücken.“

Nachdem dieß ins Reine gebracht, wurden Lord Bargrave und Mr. Howard in ihre Zimmer gewiesen. Die Reiskleider wurden mit andern vertauscht — das Essen hinausgeschoben — und die Fische versotten; — aber was hatten die gewöhnlichen Fische zu sagen, da Mr. Hobbs eben solch einen fetten angeködert hatte? Zu welcher Bedeutung mußte er hinfort und für alle Zeit gelangen! Ein Peer — ein Minister — fremd in der Grafschaft, kam diesen ganzen weiten Weg, um ihn zu Rath zu ziehen, um sein Gast zu seyn! — um gezeigt — geschmeichelt — vorgeritten zu werden vor der ganzen übrigen Gesellschaft! Mr. Hobbs war ein gemachter Mann! Unbekümmert um dieß

Alles — überall und bei Jedermann sich zu Hause findend, und vielleicht erfreut einem tête-à-tête mit Mr. Howard in einem fremden Gasthof zu entgehen — schlenderte Bargrave in das Empfangszimmer und ward der erwartungsvollen Familie und den hungrigen Gästen förmlich vorgestellt.

Während der nun zu Ende gehenden Junggesellenschaft von Mr. Robert Hobbs verjah seine Schwester, Mrs. Tiddy (welche dem Leser zuerst als neuvermählte Frau bekannt geworden, wie sie die Weisheit der Oekonomie und großer Braten von den frugalen Lippen ihrer Mama erlauschte), die Stelle der Dame des Hauses — eine hübsche und wohlerhaltene Matrone — außer daß sie einen vordern Zahn verloren hatte — in einem gelbsüchtigen Seidenkleid, mit einem Schleier von englischen Blondes und einem Halskragen von demselben Stoff — denn Mr. Tiddy war ein strenger Mann und wollte nicht, daß die üppigen Reize der Mrs. Tiddy allzu verführerisch zur Schau ausgestellt würden! Auch Mr. Tiddy war anwesend — den seine Frau aus Liebe geheirathet hatte — und dem es jetzt gut ging — ein hübsch aussehender Mann — mit großem Backenbart und einer römischen Nase, ein wenig schief. Ferner war da eine Miß Biddy oder Bridget Hobbs — eine junge Dame von vier bis fünf und zwanzig Jahren — die bei sich schwankte und überlegte, ob sie den Lord Bargrave bitten sollte, ihr etwas in ihr Album zu schreiben — und die einen verschämten Blick der Bewunderung auf den schwächtigen Secretär warf,

wie er jetzt ins Zimmer tänzelte — in schwarzem Rock — schwarzer Weste — schwarzen Beinkleidern — und schwarzer Halsbinde mit einer schwarzen Nadel geheftet gar nicht unähnlich einem halbgeschlitzten Ebenholzrohr. Miß Bidby war eine hübsche junge Dame — ein wenig verblüht — mit ungewöhnlich dünnen Armen — und weißen Satin-Schuhen — auf welche der schwächliche Secretär sein Auge fallen ließ und — schauderte!

Außer dieser Familiengruppe waren noch da der Rektor von — —, ein angenehmer Mann, der Predigten und Poesien herausgab; dann Sir William Jekyll, welcher den Mr. Hobbs dazu brauchte, sich eine Karte von einem neulich gekauften Gut machen zu lassen; ferner zwei Land-Squiren und ihre Frauen; ferner der Arzt der benachbarten Stadt — ein auffallend großer Mann — der Brillen trug und Anekdoten erzählte — und endlich Mr. Dnslow — der Gentleman, von welchem Mr. Hobbs gesprochen — ein ältlicher Mann von einnehmendem Aeußern — von hohem Ansehen, als der tüchtigste Beamte, der beste Wirthschafter und die klügste Person in der Nachbarschaft. Dieß war die Gesellschaft — und jeder einzelnen Person derselben machte der vornehme Mann seine Verbeugung und lächelte — und des vornehmen Mannes Secretär hückte sich auch, herablassend, mit drei Gelenken seines Rückgrats.

Jetzt ertönte die Glocke — das Essen wurde angemeldet. Sir William Jekyll ging mit Einer der

Squiresfrauen voran — und Lord Bargrave bot seinen Arm der stattlichen Mrs. Tiddy.

Bargrave war, wie immer, das Lebensprinzip der Mahlzeit. Mr. Howard — der neben der Miß Bridget saß — unterhielt sich mit ihr zwischen den Gängen „in dumpfer Feierlichkeit.“ Mr. Dnslow und der Arzt spielten die zweite und dritte Rolle nach Lord Bargrave. Nachdem die Mahlzeit vorüber war — die Damen sich entfernt hatten — fand sich Bargrave als nächsten Nachbar von Mr. Dnslow und entdeckte an ihm einen höchst angenehmen Gesellschafter. Sie sprachen vornemlich von Lisle Court — und vom Oberst Maltravers kam das Gespräch natürlich auch auf Ernst. Bargrave rühmte seine frühere vertraute Freundschaft mit letzterem Gentleman — beklagte gefühlvoll, daß die Politik sie in neuern Zeiten getrennt — und erzählte ein paar Anekdoten von ihren Jugendabenteuern im Orient. Mr. Dnslow hörte ihm mit großer Aufmerksamkeit zu.

„Ich habe die Bekanntschaft von Mr. Maltravers vor vielen Jahren gemacht,“ sagte er, „und bei einer sehr delikaten Veranlassung. Ich nahm großen Antheil an ihm — ich sah nie einen so jungen Mann (denn er war damals noch fast ein Knabe), so tiefe Gefühle an den Tag legen. Nach den Jahreszahlen, die Sie nannten, muß Ihre Bekanntschaft mit ihm sehr bald nach der meinigen angefangen haben. War er damals heiter — guter Laune?“

„Nein, wahrlich nicht! hypochondrisch im höchsten Grade.“

„Euer Lordschaft vertraute Freundschaft mit ihm und die gewöhnlich zwischen jungen Männern herrschende Offenherzigkeit lassen mich vermuthen, daß er Ihnen einen kleinen Roman aus seinen frühern Jahren werde mitgetheilt haben.“

Lumley schwieg um sich zu besinnen; und diese, abseits geführte Unterhaltung, ward plötzlich unterbrochen durch den langen Doktor, der zu wissen verlangte, ob Se. Lordschaft schon die Anekdote von Lord Thurlow und dem verstorbenen König gehört habe. Die Anekdote war so lang als der Doktor selbst; und als sie zu Ende war, begaben sich die Herren in das Empfangszimmer, und alle Besprechung ging sogleich unter in dem „Rudert, Bruder, rudert“ — denn der Gesang war nur aufgeschoben worden, bis Mr. Tiddy kam, der eine schöne Bassstimme hatte.

Ach! vor achtzehn Jahren hatte auf diesem Plätzchen der Erde Alice Darvil zuerst die Seele der Musik von den Lippen des Genius und der Liebe eingeathmet! Aber besser wie es jetzt war — weniger romantisch, aber schöner eingerichtet — denn Hobbs Lodge war weniger anmuthig, aber gesicherter vor Regen und Wind als Dale Cottage.

Miss Bridget wagte den gutlaunigen Lord Bargrave zu fragen ob er sänge? „Ich nicht, Miss Hobbs — aber Howard da — ach! den sollten Sie hören!“

Die Folge von diesem Wink war, daß der unglückliche Secretär, welcher allein in einer fernen Ecke seine Phantasie unbewußt erfrischte mit einem schwachen, lauen Kaffee, sofort mit dringenden Bitten bestürmt ward von Miß Bridget, Mrs. Tiddy, Mr. Tiddy und dem langen Doktor, er möchte die Gesellschaft mit einer Probe seines Talents beglücken. Mr. Howard konnte singen — er konnte selbst die Guitarre spielen. Aber singen in Hobbs Lodge — singen zum Accompanement der Mrs. Tiddy — seinen zarten Tenor zu Tod drücken zu lassen in einem Rundgesang, von dem männlichen Baß des schiefbeinigen schweren Mr. Tiddy — der Gedanke war unerträglich! Er stotterte Versicherungen seiner Unkunde heraus und eilte seinen Aerger in der Zurückgezogenheit eines entfernten Sofa zu begraben. Bargrave, der die bedeutungsvolle Frage des Mr. Dnslow vergessen, knüpfte sein Gespräch mit diesem Herrn über den beabsichtigten Kauf wieder an; während Mr. und Mrs. Tiddy sangen: „Komm bleib bei mir,“ und Dnslow fand solches Wohlgefallen an seinem neuen Bekannten, daß er gern darein willigte, als der vierte Mann in Lumleys Wagen am nächsten Morgen mit zu fahren und ihn nach Lisle Court zu begleiten. Nachdem dieß verabredet war, brach die Gesellschaft bald auf. Um Mitternacht schlief Lord Bargrave fest; und Mr. Howard, unruhig auf seinem melancholischen Lager sich hin- und herwälzend, über-

dachte in seinem Sinn all die Mühsale, welche einen Eingebornen von St. James erwarten, der sich

Unter die Menschenfresser wagt, und Leute
Welchen der Kopf unter den Schultern wächst!

Viertes Kapitel.

Aber wie ließen sich diese Vermuthungen zur völli- gen Gewißheit erheben?

Edgar Huntley.

Am nächsten Morgen, noch in der Dunkelheit, nahm Lord Bargraves Wagen den Mr. Dnslow auf vor der Thüre eines großen altmodischen Hauses, am Anfang der Manufakturstadt — —. Die Gesellschaft war schweigsam und schläfrig, bis man in Visle Court ankam — die Sonne hatte sich jetzt am Himmel gezeigt — der Morgen war hell — die Luft kalt und schneidend. Und als, nachdem man einen vornehmen Park durchfahren, ein stolzes viereckiges Gebäude von Backsteinen, auf den Seiten ungeheure viereckige Thürme mit steinernen Kuppeln dem Auge Lord Barge- grave's sich darboten, da schwoll in ihm sein weltlich- gefinntes Herz und Evelinens Bild wurde unaussprech- lich liebenswürdig und verführerisch.

Obgleich die Haushälterin Bargrave's Ankunft in einer so frühen Stunde nicht erwartet hatte, so hatte

man doch täglich seiner Ankunft entgegen gesehen. — Das Holz brannte bald hell und lustig auf dem großen Herd des Frühstückzimmers — der Kessel zischte — die Coteletten dampften — und während die übrige Gesellschaft sich um das Feuer her drängte und sich der Mäntel und Halstücher entledigte, machte sich Bargrave an die Haushälterin und durchwandelte mit entzückten Schritten die prächtige Reihe von Zimmern — betrachtete die Gemälde — bewunderte die stattlichen Schlafgemächer — schielte in die Arbeitszimmer hinein — und erkannte in Allem einen, eines Peers von England würdigen Wohnsitz; aber ein umsichtiger Mann hätte sich dabei auch sogleich mit einem Seufzer gesagt, daß dieser Wohnsitz, um angemessen eingerichtet und im Stand erhalten zu werden, eine sorgfältige Zurathhaltung der von den Gütern erhobenen Pachtgelder erheische. Eine solche Idee kam Bargrave nicht in den Sinn; er dachte nur, wie er geehrt und beneidet werden müßte, wenn er als Staatssecretär alljährlich diese Zimmer mit dem Stolz und Adel Englands bevölkern würde! Es war charakteristisch für das außerordentlich sanguinische Selbstvertrauen Bargraves, daß er Ein unbedeutendes Hinderniß, das sich diesen Ausichten in den Weg stellte, gänzlich übersah: die entschiedene Weigerung Evelinens, die leidenschaftliche Huldigung anzunehmen, die er ihrem Vermögen darbrachte!

Als das Frühstück vorüber, wurde der Verwalter herbeigerufen und die Gesellschaft machte sich auf Pony's

auf den Weg, um Alles zu beaugenscheinigen. Nachdem man den Tag höchst angenehm verbracht, mit Besichtigung der Gärten, der Rasenplätze, des Parks und des Schloßguts und den Besuch der entfernteren Theile des Besitzthums auf den nächsten Tag festgesetzt, kehrte die Gesellschaft nach Haus zurück, um zu speisen, als Bargarves Auge auf die glitzernde Pagode des Sir Gregory Gubbins fiel.

Er deutete dem Mr. Onslow darauf hin und lachte herzlich über den Verdruß, den sie dem Oberst Maltravers gemacht. „So,“ sagte Lumley, „zerknittern wir alle das Rosenblatt unter uns, und beklagen uns über das üppigste Lager! Was mich betrifft, ich will darauf wetten, wäre dieß Gut mein, oder meiner Mündel: in drei Wochen wollten wir Sir Gregory's Herz gewonnen, ihn vermocht haben, seine Pagode niederzureißen, und hätten ihn um seinen Einfluß in der Stadt — — beschwaht. Ein guter Parlamentsstüz für Sie, Howard, irgend einmal!“

„Sir Gregory hat einen entseßlich schlechten Geschmack,“ sagte Mr. Hobbs; „ich für meinen Theil denke, man sollte eine gewisse bescheidene Einfachheit an den Tag legen bei der Anwendung eines im Handel gewonnenen Vermögens; — das war meines guten Vaters Grundsatz.“

„Ha!“ sagte Bargarve, Hobbs Lodge ist ein Beweis davon — „hübsch und doch nicht schreiendgrell,“ wie der Teufel sagte, als er seinen Schwanz erbsen-

grün anmalte. Wer war Ihr Vorfahr in diesem reizenden Landſitz?"

„Nun, das Haus, damals Dale Cottage genannt, gehörte einem Mr. Berners, einem reichen Junggesellen der Geschäfte trieb, und der reich genug war, um sich nicht darum zu kümmern, was die Leute von ihm sagten und dort ein Frauenzimmer unterhielt. Sie entließ ihm — und er vermietete es dann an einen jungen Mann — einen Fremden — sehr excentrisch wie ich höre — einen Mr. — Mr. Butler — und auch er gab dem Landhaus einen unerlaubten Reiz — ein außerordentlich schönes Mädchen, wie ich gehört habe.“

„Butler,“ wiederholte Bargrave — „Butler — Butler!“ Lumley erinnerte sich, daß dieß der eigentliche Name der Mrs. Cameron gewesen.

Dnslow beobachtete Bargrave scharf. „Sie besinnen Sich wieder auf diesen Namen, mein Lord,“ sagte er flüsternd, — als Hobbs sich umgewandt, um mit Mr. Howard zu sprechen — „Ich dachte gleich, Sie seyen sehr verschwiegen, als ich Sie vorige Nacht fragte, ob Sie Sich noch der frühern Thorheiten Ihres Freundes erinnerten.“ Ein Verdacht zuckte plötzlich in dem lebhaften Geist Bargraves auf; Butler war ein Name in der Familie Maltravers von der Mutter Seite her; der Trübsinn Ernsts, als er ihn kennen lernte — des Jünglings Anspielungen, daß dieser Trübsinn einige Beziehung habe auf eine Herzensneigung — die außerordentliche und ausschließliche Fer-

tigkeit der Lady Bargrave in der Kunst, in welcher Maltravers ein so vollendeter Meister war — die Gleichheit des Namens — Alles dieß zusammengekommen mit der bedeutsamen Frage des Mr. Dnslow — genügte, Bargrave auf den Gedanken zu bringen, er sey auf der Spur eines Familiengeheimnisses, dessen Kenntniß zu seinem Vortheil zu benutzen wäre. Er hütete sich wohl, seine Unwissenheit zu gestehen und wußte mit großer List aus Mr. Dnslow weitere Eröffnungen herauszulocken.

„Nun es ist wahr,“ sagte er, „Maltravers und ich hatten keine Geheimnisse vor einander. Ah! wir waren damals wilde Bursche — der Name Butler ist in seiner Familie — he?“

„So ist es — ich sehe, Sie wissen Alles.“

„Ja; er erzählte mir die Geschichte, aber es ist jetzt achtzehn Jahre. Kommen Sie meinem Gedächtniß zu Hülfe; Howard, mein guter Freund, reiten Sie doch voraus und bestellen das Essen bald; Mr. Hobbs, wollen Sie nicht zu Mr. — wie heißt er doch? — dem Verwalter gehen, und die Karten, den Aufwand u. s. w. einsehen. Nun, Mr. Dnslow — so hatte also Maltravers das Landhaus inne und ein Frauenzimmer dazu? — ja, ich erinnere mich.“

Mr. Dnslow, welcher eben der Beamte war, welchem Ernst seinen Namen anvertraut und die Nachforschungen nach Alice aufgetragen hatte, und der wirklich sehr begierig war zu erfahren, ob keine sichere Kunde von dem armen Mädchen je eingezogen worden

sey, erzählte hier die dem Leser bekannte Geschichte; — den räuberischen Einbruch in dem Landhaus — das Verschwinden Alicens — den Verdacht, welcher dieß Verschwinden in Verbindung setzte mit ihrem schurkischen Vater — die Verzweiflung und die Nachforschungen von Maltravers. Er setzte hinzu, daß Ernst sowohl vor seiner Abreise von England als nach seiner Rückkehr an ihn geschrieben und sich erkundigt habe, ob man etwas von Alice erfahren; — die Antworten des Beamten waren unbefriedigend. „Und meinen Sie, mein Lord, Mr. Maltravers habe bis auf den heutigen Tag noch nicht mit Gewißheit erfahren, was aus dem armen jungen Weib wurde?“

„Ja — warten Sie einmal — was war ihr Name?“

Der Beamte besann sich einen Augenblick und versetzte: „Alice Darvil.“

„Alice!“ rief Bargarave aus; „Alice!“ — denn er wußte, daß dieß der Taufname von seines Oheims Gattin war, und war jetzt beinahe überzeugt von der Richtigkeit seiner ersten unbestimmten Vermuthung.

„Sie scheinen den Namen zu kennen?“

„Ich! ja, aber er gehört keiner Frau, die Maltravers je gesehen. Ich glaube er hat das Mädchen bis auf diese Stunde nicht wieder gesehen. Und Sie auch nicht?“

„Nein. Ein kleiner Umstand, den mir Mr. Hobbs, Ihres Schätzers Vater erzählte, beunruhigte mich einigermaßen. Etwa zwei Jahre nach dem Verschwinden des jungen Weibes machte ein Mädchen von sehr dürf-

tiger Kleidung und Aufzug vor dem Thore von Hobbs Lodge Halt — und fragte angelegentlich nach Mr. Butler. Als sie hörte daß er fort war, entfernte sie sich und ward nicht mehr gesehen. Wie es scheint hatte dieß Mädchen ein Kind auf dem Arme — was das Schicklichkeitsgefühl der Eheleute Hobbs verletzte. Der alte Gentleman erzählte mir den Vorfall ein paar Tage nachdem er sich zugetragen hatte und ich ließ Nachforschungen nach der Unbekannten anstellen; aber sie war nicht aufzufinden. Ich dachte Anfangs, dieß könnte die verlorene Alice gewesen seyn; — aber ich erfuhr, daß während seines Aufenthalts in dem Landhaus Ihr Freund — trotz seiner Verirrung, bei deren Entschuldigung wir uns nicht aufhalten wollen — eine so edelmüthige und umfassende Mildthätigkeit gegen die Armen in der Stadt und in der Umgegend geübt hatte, daß die Annahme wahrscheinlicher sich erwies, das Mädchen habe einer früher von ihm unterstützten Familie angehört, und ihre Anfrage sey die einer Bettlerin, nicht einer Geliebten, gewesen. Demzufolge beschloß ich nach vielem Hinundherüberlegen, den Umstand gar nicht gegen Mr. Maltravers zu erwähnen, als er nach seiner Rückkehr vom Festland an mich schrieb. Es war damals schon eine ziemliche Zeit verflossen, seit das Mädchen bei den Eheleuten Hobbs sich gezeigt hatte; ihre Spur war völlig verloren — der Vorfall konnte Wunden wieder aufreißen, welche die Zeit beinahe geheilt haben mußte — mochte eitle Hoffnungen erwecken — oder, was noch schlimmer ge-

wesen wäre, eine frische, ungegründete Neue veranlassen bei dem Gedanken an Alicens Elend und Verlassenheit; — es hätte mit Einem Wort nichts Gutes stiften und viel unnöthigen Kummer verursachen können. Deswegen unterließ ich jede Erwähnung der Sache.“

„Sie thaten wohl; und so hatte also das arme Mädchen ein Kind in den Armen? — hm! Wie sah denn diese Alice Darvil von Person aus? — hübsch, natürlich?“

„Ich sah sie nie; und nur die zum Haus und Gut gehörigen Leute kannten sie persönlich — sie beschrieben sie als außerordentlich lieblich.“

„Schön und schlank — mit blauen Augen glaub' ich? — das sind die orthodoxen Eigenschaften einer Heroine?“

„Auf mein Wort, ich hab' es vergessen; — in der That, ich hätte auch nicht so viel von der Sache im Gedächtniß behalten, wenn nicht die Berühmtheit des Mr. Maltravers und die Bedeutung seiner Familie in dieser Gegend, neben dem Anblick seiner eigenen Verzweiflung — der schmerzlichsten, die ich je sah — dazu beigetragen hätte, die ganze Sache meiner Seele sehr tief einzuprägen.“

„Würde Ihnen das Mädchen, das sich vor dem Thore von Hobbs Lodge zeigte, geschildert?“

„Nein; — sie sahen kaum etwas von dem Gesicht; außer daß ihre Haut zu schön war für eine Zigeunerin; — doch ja, jetzt besinne ich mich, Mrs. Tiddy, die bei ihrem Vater war, als er mir das Abenteuer erzählte,

verweilte besonders dabei, daß sie (wie Sie im Scherz vermutheten), schönes Haar und blaue Augen hatte. Mrs. Tiddy, damals eben neu verheirathet, war schwärmerisch und romantisch."

„Nun, das ist eine seltsame Geschichte. — Aber das Leben ist voll seltsamer Geschichten. Da sind wir jetzt vor dem Hause — es ist wahrhaftig ein prächtiges altes Gebäude!“

Fünftes Kapitel.

Pendent opera interrupta.

Virgil.

Lord Bargrave wälzte, als er sich zur Ruhe begab, die vernommene Geschichte in seinem Sinn viel hin und her. Er konnte nicht umhin zu gestehen, daß die Annahme, Alice Darvil und Alice Lady Bargrave sey Eine und dieselbe Person, vorerst noch kaum über die bloße Vermuthung sich erhebe. Es konnte jedoch für ihn von großer Wichtigkeit werden, dieser Vermuthung bis zur Gewißheit nachzugehen. Das Wissen um ein Geheimniß von früherer Sünde und Entwürdigung bei einer so reinen, so fleckenlosen Dame, wie Lady Bargrave, konnte den ungeheuern Vortheil für ihn haben, daß es ihm eine Gewalt über sie gab, die er dann benützen konnte zur Bestimmung Evelinens. Wie

Konnte er weitere Nachforschungen auf die beste Weise einleiten? — Wenn er plötzlich nach Brook-Green reiste — oder — der Gedanke schoß ihm in den Kopf — wenn er Mrs. Leslie besuchte und „anstach,“ die Gönnerin der Mrs. Butler in G***, die Freundin der Lady Bargrave? Es war wohl der Mühe werth, Letzteres zu versuchen — es führte ihn nur wenig von seinem Weg nach London abseits. Sein Erfolg bei der Art, wie er aus Mr. Dnslow's Gehirn ein Geheimniß zu Tag gefördert, bestärkte ihn in der Hoffnung gleichen Erfolgs bei der Mrs. Leslie. Er faßte demgemäß seinen Entschluß und legte sich schlafen um zu träumen von Weihnacht-Jagden, königlichen Besuchen — vom Cabinet — Premierministerschaft! — Gut! — Kein Besiß kommt den Träumen davon gleich! Schlaf zu, mein Lord! — Ihr würdet unruhig genug seyn, wenn Ihr Alles bekämet, was Ihr wünscht!

In den nächsten drei Tagen beschäftigte sich Lord Bargrave damit, im Allgemeinen die Verhältnisse und Zustände des Guts zu prüfen, und das Ergebnis seiner Besichtigung befriedigte ihn so, daß ihm der Kauf ganz wünschenswerth erschien. Am dritten Tag war er einige Meilen vom Haus entfernt, als ein heftiger Regen fiel. Lord Bargrave war von einer tüchtigen Constitution, und da er in den letzten Jahren den Unbilden der Witterung sich wenig ausgesetzt hatte, wußte er nicht aus eigener Erfahrung, daß ein Mann, wenn er über die Bierzig hinaus ist, nicht mehr ungestraft Alles aushalten kann, was die Elasticität des sechs-

undzwanzigjährigen Mannes ohne Schaden trifft. So beachtete er den Regen nicht, der ihn bis auf die Haut durchnäßte, und verschob die Kleider zu wechseln, bis er einige Briefe und Zeitungen durchlesen, die seiner bei der Rückkehr in Visle Court warteten. Die Folge dieser Unvorsichtigkeit war, daß Lord Bargrave am andern Morgen beim Aufwachen sich, beinahe zum ersten Mal in seinem Leben, ernstlich unwohl befand! Der Kopf schmerzte ihn heftig — kalte Schauer schüttelten seinen Körper wie kaltes Fieber; gerade die Stärke der Constitution, welche das Fieber zu packen angefangen, vermehrten die Gefahr desselben. Lumley — dem der Gedanke an die Möglichkeit des Sterbens am allerletzten gekommen wäre — kämpfte gegen seine eigene Empfindung — bestellte, da der Zweck seines Besuchs, die Besichtigung, erreicht war, die Postpferde, und erwähnte kaum seines Unwohlseyns. Ungefähr eine Stunde ehe er aufbrach, kamen seine Briefe an; einer darunter benachrichtigte ihn, daß Caroline, von Eveline begleitet, schon in Paris angekommen sey; ein zweiter war vom Oberst Legard, welcher mit hochachtungsvoller Dankbarkeit sein Amt niederlegte, weil durch den plötzlichen Tod des Admirals ihm ein Vermögen zugefallen war und er das nächste Jahr zu einem Ausflug auf den Continent zu benützen beabsichtigte. Dieser letztere Brief verursachte Bargrave lebhafteste Unruhe; er hatte immer eine tiefe Eifersucht gegen den schönen Ergardemann empfunden, und es kam ihm schnell der Verdacht, Legard wolle sich als

sein Nebenbuhler nach Paris begeben. Er seufzte, und sah sich in dem geräumigen Gemach um und schaute hinaus auf die weite Aussicht von Wald und Trift, welche vor dem Fenster sich dehnte und sagte bei sich selbst: „Soll ein Anderer mir das Alles vor dem Mund wegschnappen?“ — Seine Ungeduld, die Mrs. Leslie zu besuchen — eine Herrschaft über Lady Bargrave zu gewinnen — nach Paris zu fliegen — Pläne zu schmieden — zu manöuvriren — zu triumphiren — beschleunigte den Fortschritt der jetzt in seinen Adern brennenden Krankheit; und die Hand die er dem Mr. Hobbs hinstreckte, als er in seinen Wagen stieg, versengte beinahe die kalten, derben, feuchten Finger des Schätzers. Vor sechs Uhr Abends gestand Lord Bargrave sich selbst mit Widerstreben, daß er zu krank war um noch weit zu reisen. „Howard,“ sagte er dann, ein mehrstündiges Schweigen endlich unterbrechend, „lassen Sie Sich nicht beunruhigen — ich fühle, daß ich einen ernstlichen Krankheitsanfall bekomme — ich will in M — — halten lassen (er nannte eine große Stadt, der sie sich näherten), — ich werde nach dem besten Arzte der Stadt schicken; wenn ich morgen phantastire, oder außer Stand bin, Befehle zu geben, haben Sie die Güte, einen Expressen nach Dr. Holland zu schicken — aber verlassen Sie mich nicht, mein guter Freund. In meinem Alter ist es eine schlimme Sache, keine Seele in der Welt zu haben, die Einen in der Krankheit versorgt — hole der Fenster die Zärtlichkeit, wenn ich gesund bin!“

Nach diesem seltsamen Ausbruch, der den Mr. Howard sehr in Angst setzte, versank Lumley wieder in Stillschweigen, das er nicht mehr brach, bis man M—— erreicht hatte. Der beste Arzt wurde geholt; und am nächsten Morgen lag Lord Bargrave, wie er halb vorausgesehen und vorausgesagt hatte, in Fieberphantasien da!

S e c h s t e s K a p i t e l .

Nichts unter'm Mond lockt an so stark den Sinn
Des Mann's, bewältigt so ganz seinen Geist,
Als wie der Schönheit Liebesköder.

Spenser.

Legard war, wie ich schon früher bemerkt, ein junger Mann von großmüthigen und trefflichen Anlagen, obgleich etwas verwöhnt durch den Gang, den seine Bildung genommen, und durch die lustige und leichtsinnige Gesellschaft, welche seiner Eitelkeit aufreizende Mittel, und seinem Geiste Opiate gegeben. Der Eindruck, den die Schönheit — die Anmuth — die Unschuld Evelinens auf ihn gemacht hatte, war sehr tief und höchst wohlthätig gewesen. Er hatte zur Folge gehabt, daß ihm die Zerstreuungen abgeschmackt und schaal wurden — daß er tiefer in sein eigenes Herz und auf die Gesetze des Lebens schaute. Obgleich

er, theils wegen des widrigen Gefühls der Abhängigkeit von einem Oheim, der großmüthig und unfreundlich zugleich war, theils im mißtrauischen und ernstern Bewußtseyn von der Unangemessenheit seiner Ansprüche auf die Hand der Miß Cameron, und theils wegen der frühern und anerkannten Ansprüche des Lord Barchgrave — halb in der Verzweiflung, die ihm angebotene Stelle angenommen hatte, fand er es doch unmöglich, das Bild aus seiner Seele zu verbannen, das zuerst einem glühenden und frischen Herzen voll Zärtlichkeit einen unauslöschlichen Eindruck eingeprägt hatte. Er knirschte heimlich bei dem Gedanken, daß er einem glücklichen Nebenbuhler seine Unabhängigkeit und seine Stelle verdankte, und beschloß, die nächste Gelegenheit zu ergreifen, sich von Verbindlichkeiten zu befreien, welche eingegangen zu haben er tief bereute. Endlich erfuhr er, daß Lord Barchgrave abgewiesen worden — daß Eveline frei war; und wenige Tage, nachdem er diese Nachricht erhalten, ward der Admiral vom Schlage getroffen und starb — und Regard sah sich plötzlich im Besiz, wo nicht eines großen Vermögens, so doch eines hinlänglichen Einkommens, um seinen Charakter, als Bewerber, von dem Verdacht eines Vermögensjägers und Abenteurers rein zu erhalten. Trotz der neuen, durch seines Oheims Tod sich ihm eröffnenden Aussichten, und trotz der mürrischen Launenhaftigkeit, welche sich in des alten Admirals Güte gemischt und sie vergällt hatte, war doch Regard sehr er-

schrocken über seinen Tod; und seine dankbare und weiche Natur fühlte Anfangs nur den Schmerz um den Verlust, der er erlitt. Aber als er endlich, von seiner Betrübniß sich erholend, Evelinen ihres Verhältnisses entbunden und frei, und sich selbst in der Lage sah, daß er mit Ehren als Bewerber um ihre Hand auftreten konnte, da konnte er den süßen und leidenschaftlichen Hoffnungen, welche ihn anlächelten, nicht widerstehen. Er gab — wie wir gesehen — seine Anstellung auf und reiste nach Paris. Er erreichte diese Stadt ein paar Tage nach der Ankunft von Lord und Lady Doltimore. Er fand Ersteren, der die Warnungen Bargrave's nicht vergessen hatte, Anfangs kalt und fremd; aber theils in Folge seiner indolenten Angewöhnung, Legards Aussprüchen in Sachen des Geschmacks sich zu unterwerfen, theils aus Wohlgefallen an seiner Gesellschaft, und vornehmlich in Folge der sich stark aussprechenden Stimme der Mode und Fashion, welche immer zu Gunsten Legards gewesen und jetzt keineswegs geringer geworden war, seit er Erbe eines Vermögens geworden, unterwarf sich Lord Doltimore, schwach und eitel, bald wieder dem Einfluß seines alten Kameraden und Legard gewöhnte sich ganz als das Kind vom Hause ein. Caroline war in diesem Fall keine sehr treue Verbündete von Lord Bargrave's Absichten und Politik. In seiner eigenthümlichen liaison mit Lady Doltimore hatte der schlaue Ränkeschmied den gewöhnlichen Fehler der Intriganten begangen: er hatte seine Sache zu fein angelegt und sich selbst

übersprungen. Beim Anfang ihres seltsamen und sittenlosen Umgangs hatte Bargrave vielleicht keinen andern Gedanken gehabt, als den: Evelinen zu reizen und zu ärgern, seine Eitelkeit zu trösten, sich in seiner Langlewille zu belustigen und mehr seinen Neigungen als galanter Mann nachzuhängen, als seine ernsteren Pläne als Weltmann zu fördern. Allmählig aber, und besonders in Anaresdean, wurde Bargrave selbst tief verwickelt durch eine Angelegenheit, die er zuvor nie für etwas Wichtigeres als für eine vorübergehende Kurzweil angesehen hatte; — statt sich eine Freundin zu gewinnen, die ihm bei seinen Absichten auf Eveline behülflich war, fand er plötzlich, daß er eine Geliebte bekommen, die um seine Liebe ängstlich besorgt und auf seine Huldigung eifersüchtig war. Mit seiner gewöhnlichen Schnelligkeit und Selbstvertrauen kam er bald auf den Gedanken, sich all der schlimmen Folgen seines übereilten Benehmens zu entschlagen — sich Carolinens als einer Geliebten zu entledigen — und sie sich doch als Werkzeug zu sichern, indem er sie mit Lord Doltimore vermählte. Durch den großen Einfluß, den sein Charakter über den ihrigen gewann und vermöge ihres eigenen weltlichen Ehrgeizes gelang es ihm, sie zu bewegen, alle Schwärmerie einer Verbindung zum Opfer zu bringen, die ihr Rang und Reichthum gewährte; und Bargrave beruhigte sich jetzt bei dem Glauben, daß das schlaue Weib ihm nicht nur eine beständige Macht über den politischen Einfluß und das

Privatvermögen ihres schwachen Gemahls sichern, sondern auch ihm bei seinen Planen behälflich seyn werde hinsichtlich einer ebenso wünschenswerthen Verbindung für ihn selbst. Hierin war es, daß Bargrave's Unfähigkeit, die seine Empfindlichkeit und die Bedenklichkeiten in der Liebe und in dem Wesen einer Frau, wie schuldhaft auch jene, und wie weltlich auch dieses seyn mag, zu verstehen, ihn täuschte und in die Irre führte. Caroline, obgleich die Gattin eines Andern, konnte nicht ohne innere Pein ihren Geliebten in demselben Verhältniß und Joch sehen; und weil ihr doch noch etwas von den bessern Eigenschaften ihres Geschlechts geblieben war, sträubte sie sich dagegen, die Mitschuldige von Mänken zu werden, welche das junge, unerfahrene, arglose Geschöpf, das sie ihre Freundin nannte, in die Arme eines Mannes scheuchen sollten, der offen die eigennützigsten Beweggründe eingestand und Götter und Menschen zu Zeugen anrief, daß sein Herz einer Andern geweiht sey. Nur in Bargrave's Gegenwart vermochte sie diese Bedenklichkeiten zu bemeistern; aber sobald er weg war, kehrten sie in all ihrer Stärke wieder; sie hatte, aus wirklicher Furcht, sich seinem Befehl, Eveline mit nach Paris zu nehmen, gefügt, aber sie zitterte bei dem Gedanken an die unbestimmten Winke und die finstern Drohungen, welche Bargrave hinsichtlich weiterer Schritte hatte fallen lassen, und war in Verzweiflung bei der Vorstellung, daß sie in einen fecken, schurkischen Anschlag könnte verwickelt werden. Daher, als der Mann, dessen Nebenbuhler-

schaft Bargrave am meisten fürchtete, beinahe in ihrem Haus sich festgesetzt hatte, leistete sie nur schwachen Widerstand; sie dachte, wenn Legard ein willkommenes und begünstigter Bewerber würde, ehe Lumley einträte, würde dieser gezwungen seyn, alle Hoffnungen, die er gehegt hatte, aufzugeben, und sie erlöst seyn von einer Alternative, deren Aussicht sie zittern und schauern machte. Dazu kam noch: Caroline hatte jetzt, leider, einsehen lernen, daß ein Narr nicht so leicht zu lenken ist — ihre Einwendungen gegen einen vertrauten Umgang mit Legard hätten wenig gefruchtet; Doltimeore hatte in solchen Sachen seinen eignen starren Kopf; und wie groß auch einst Carolinens Einfluß auf ihren Herrn und Gemahl gewesen seyn mochte, gewiß ist, daß dieser Einfluß in neuerer Zeit sehr abgenommen hatte, dadurch, daß sie sich einem Temperament hingab, welches immer reizbar, jetzt täglich verbitterter ward durch Verdruß, Reue, Verachtung gegen ihren Gatten — und die traurige Entdeckung, daß Vermögen, Jugend, Schönheit und Rang keine Talismane gegen das Glend sind.

Es war die heiterste und lustigste Saison von Paris; und um sich selbst zu entfliehen, stürzte sich Caroline in den Strudel ihrer Zerstreuungen. Wenn Doltimeore's Herz jetzt enttäuscht war, so fand sich doch seine Eitelkeit durch die Bewunderung, welche Caroline erregte, geschmeichelt; und er selbst war von einem Alter und einer Gemüthsart, daß er gerne die Zerstreuungen und Unterhaltungen seiner Gattin theilte.

In diese Lustbarkeiten trat, unbekannt mit ihrem Zauber und geblendet von ihrem Glanz, die junge Eveline mit ihrer Wirthin hinein; und immer sah man an ihrer Seite die unvergleichliche Gestalt Legards. Beide in der Blüthe der Jugend, Beide ganz gemacht, Vergnügen zu geben und zu nehmen im Gebiet dieser schönen Armida, die wir die Welt nennen — bekamen sie nothwendig eine gewisse Uebereinstimmung in ihren Ansichten und Gefühlen — ihren Beschäftigungen und Absichten; — auch war in der ganzen, glänzenden Stadt kein Mann, der Auge und Phantasie mehr zu fesseln geeignet war, als George Legard. Aber immer bis auf einen gewissen Grad mißtrauisch und furchtsam, hatte Legard noch nie von Liebe gesprochen; und ihre Vertraulichkeit reichte für jetzt noch nicht bis zu dem Punkt, daß Eveline sich selbst hätte befragen müssen, ob in Legards Gesellschaft keine Gefahr sey, ob seine offenkundige Bewunderung nicht eine ernstere Bedeutung habe? Ob nun die Melancholie, welcher die Lady Bargrave in ihrem Brief an Lumley erwähnt hatte, ihren Grund hatte in Gedanken, die sich auf Maltravers bezogen, oder in Erinnerungen an Legard, die sie sich selbst nicht bekannte, dieß auszumachen bleibe dem scharfsinnigen Leser überlassen.

Doltimore's waren seit etwa drei Wochen in Paris; und seit vierzehn Tagen war Legard ihr beständiger Gast und halb ein Insaße ihres Hotels gewesen; — als in der Nacht, von welcher wir in unserem letzten Buch gesprochen, Maltravers plötzlich wieder Evelinens

Antlitz sah, und in derselben Stunde erfuhr, sie sey frei; er verließ Valerians Loge; — mit brennendem Puls und schlagendem Herzen, Freude, Ueberraschung und Hoffnung in seinem Auge funkelnd, und sein ganzes Wesen erleuchtend, eilte er an Evelinens Seite.

Eben jetzt war es, daß Legard, der hinter Miss Cameron saß, ohne die Nähe seines Nebenbuhlers zu ahnen, zufällig vermöge einer Wendung der Unterhaltung den Namen Maltravers nannte. Er fragte, ob sie ihn schon gesehen.

„Was! er ist also in Paris?“ fragte Eveline rasch. „Ich hörte zwar,“ fuhr sie fort, „er sey von Burleigh nach Paris gegangen, glaubte aber, er sey noch weiter, nach Italien gereist.“

„Nein, er ist noch hier; aber er geht, glaube ich, wenig in die Gesellschaft, welche Lady Doltimore vorzugsweise besucht. Ist er Einer Ihrer Lieblinge, Miss Cameron?“

Eine leichte Erhöhung der Röthe war auf Evelinens schöner Wange sichtbar, als sie antwortete: „Ist es möglich einen so begabten Mann nicht zu bewundern und kein Interesse an ihm zu nehmen?“

„Er besitzt gewiß edle und schöne Eigenschaften,“ versetzte Legard, „aber ich kann mich nicht recht in ihn finden; — eine Kälte — eine Bornehmheit — ein abgemessenes, fremdes Benehmen scheinen sogar die Achtung zu verbieten. Aber ich sollte nicht so sprechen,“ setzte er mit einer strafenden Regung seines Gewissens hinzu.

„Nein, wahrhaftig, Sie sollten nicht so sprechen,“ sagte Eveline, den Kopf schüttelnd mit lieblich affectirtem Zorn, „denn ich weiß, daß Sie Sich den Schein geben, zu mögen was ich mag, und zu bewundern was ich bewundere; und ich bin eine Enthusiastin in Allem was Mr. Maltravers betrifft.“

„Ich weiß, daß ich wünsche, Alles im Leben mit den Augen der Miß Cameron zu sehen,“ flüsterte Legard sanft; und dieß war die bedeutungsvollste Rede, die er sich noch je erlaubt hatte.

Eveline wandte sich ab und schien ganz in die Oper vertieft; und in diesem Augenblick ging die Thüre der Loge auf und Maltravers trat ein.

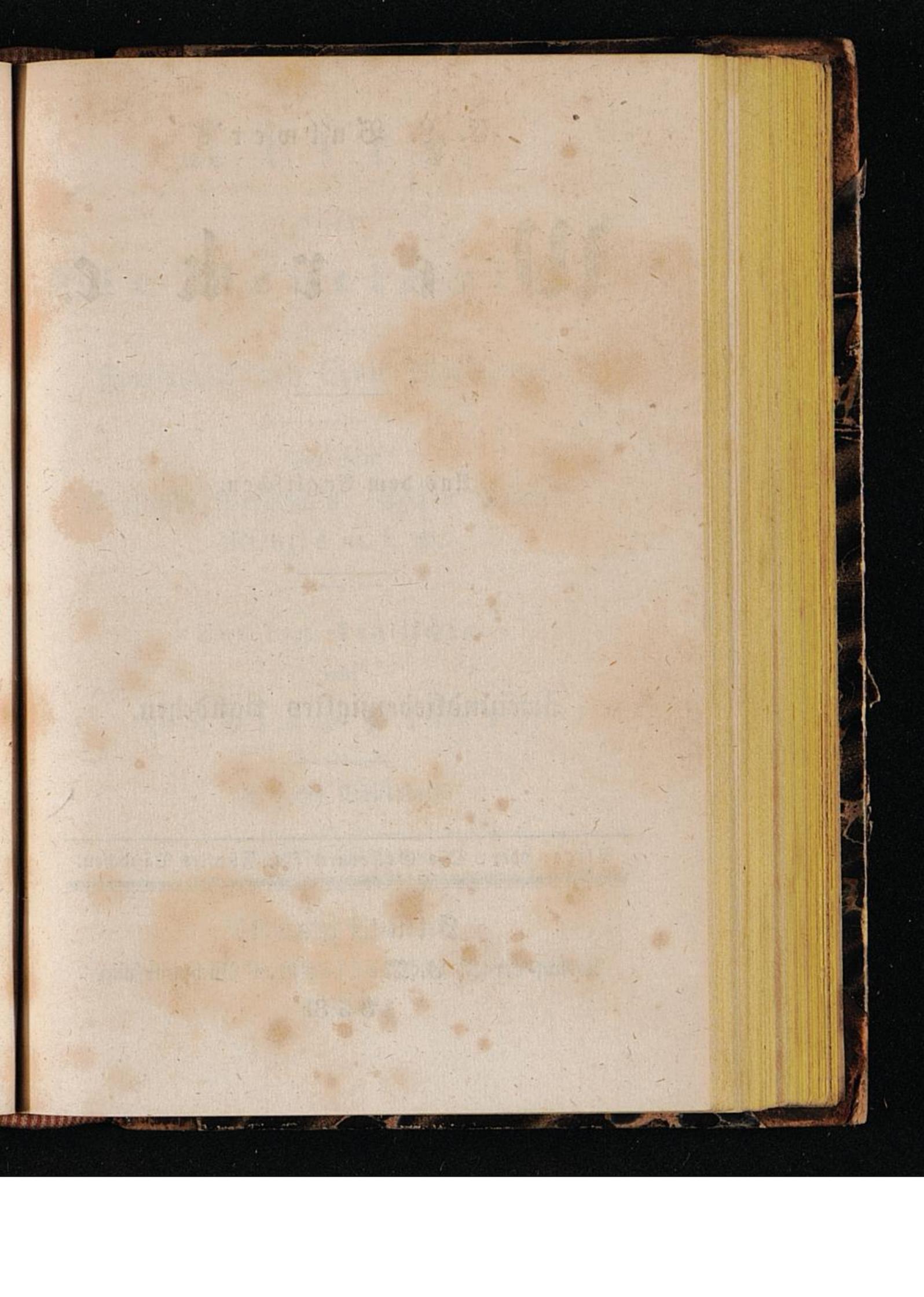
Bei ihrem offenen, ungeheuchelten, jugendlichen Entzücken bei seinem Erblicken war es Maltravers wirklich zu Muth, „als öffnete sich ihm in ihrem Antlitz das Paradies.“ In seiner eigenen heftigen Gemüthsbewegung beachtete er kaum, daß Legard aufgestanden war und ihm seinen Sitz überließ; er nahm die Höflichkeit an, grüßte seinen alten Bekannten mit einem Lächeln und einer Verbeugung, und war nach wenigen Minuten tief im Gespräch mit Eveline.

Noch nie hatte er mit solchem Erfolg die eigenthümliche, mächtige Zaubergabe in Anwendung gebracht, die ihm nach seiner Willkür zu Gebot stand, und die um so gewaltiger wirkte, je mehr sie mit seiner Kälte im gewöhnlichen Verlauf der Unterhaltung kontrastirte; im Ausdruck seiner Augen — im Ton seiner Stimme — hatte Maltravers in seinen glücklicheren Augenblicken

etwas, das unwiderstehlich die Aufmerksamkeit anzog und fesselte; er konnte Einen Alles vergessen machen außer ihm selbst, und der Fülle der leichtfließenden und doch ernstern Beredsamkeit, welche seiner Sprache ihre Farbe und seiner Stimme ihre Melodie gab. Gewiß ist, daß Eveline in dieser Stunde des erneuten Verkehrs mit einem Mann, der zuerst, wo nicht ihr Herz, doch ihre Einbildungskraft und ihre tieferen Gefühle erweckt hatte, selbst Regard nicht vermiste. Während sie lächelte und zuhörte, ahnte sie nichts von den Qualen, die sie einem Herzen bereitete. An die Rückwand der Loge gelehnt beobachtete Regard die ganz versunkene Aufmerksamkeit Evelinens, die anbetenden Blicke Maltravers' mit jenem grenzenlosen und zermalmenden Gefühl von Unseligkeit, wie keine Leidenschaft als die Eifersucht, und auch sie nur in der Jungfräulichkeit ihrer ersten Qual, es zu kosten gibt! Er hatte nie zuvor von Nebenbuhlerschaft von dieser Seite her geträumt; aber jener unbeschreibliche Instinkt der Liebenden, der so selten irrt, sagte ihm sogleich, Maltravers sey das größte und gefahrdrohendste Hinderniß, das sich seiner Leidenschaft in den Weg stellen könne. Er wartete in Hoffnung ab, ob Eveline nicht wenigstens die Gelegenheit ergreifen würde, sich zu ihm zu wenden, als der vierte Akt zu Ende ging. Sie that es nicht; und außer Stand, seine Bewegung zu bezwingen und auf die faden Bemerkungen Lord Doltimore's zu antworten, verließ er plötzlich die Loge.

Als die Oper zu Ende war, bot Maltravers

Evelinen den Arm; — sie nahm ihn an, und dann
sah sie sich nach Legard um. Er war fort — und sie
empfand Leid und Betrübniß — sie wußte selbst kaum:
warum?



Inches 1 2 3 4 5 6 7 8

Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

TIFFEN Color Control Patches

© The Tiffen Company, 2007

Blue																				
Cyan																				
Green																				
Yellow																				
Red																				
Magenta																				
White																				
3/Color																				
Black																				

